

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Thennenbach

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

pfar zu T. 1545) ist ein Kreuzgewölbe aus der Mitte des 16. Jhs. erhalten, dessen einfach profilirte Rippen ohne Konsolen aus den Ecken hervorgewachsen und dessen Schlussstein einen Baden-Hochbergischen Wappenschild zeigt, umgeben von einer gedrehten Schnur.

Die Kirchthurnhalle diente ehemals als Chor und war ausgemalt; spärliche Reste der Bemalung lassen sich noch erkennen. (K.)

Sakraments-
häuschen Das Masswerk der spitzbogigen Thurmfenster ist ausgebrochen, ebenso die äussere Verkleidung des neben dem Eingang in die Mauer eingelassenen *Sakramentshäuschens*, von dem nur noch die Abdeckung der Nische in Form eines rippenlosen Kreuzgewölbes mit vertieften Kappen vorhanden ist.

Glocken Von den *Glocken* sind zwei alt (Durchmesser 0,92 m und 0,78 m), beide von Mathaeus Edel zu Strassburg 1774 gegossen.

In der von einem kleinen Pfortchen mit Kugelaufsatz durchbrochenen Kirchhofmauer sind einige ältere, aber sehr verwitterte *Grabsteine* eingemauert; so einer von 1697 (eines Vogtes Reinhard) mit grossem, von zwei Figuren gehaltenem Wappenschild, dann ein ganz verwitterter Doppelgrabstein ohne oberen Abschluss von 1633 und eine einfachere Tafel ohne Jahresangabe.

Privathaus Das *Haus No. 34*, das Gasthaus zur Krone, zeigt an der Strasse nach Emmendingen ein von schwülstigem Ornament umrahmtes rundbogiges Hofthor mit ebensolchen Seitenthürchen aus dem Jahre 1727. (B.)

Ortsadel erw. zw. 12. Jh. bis 1305.

Der Ort war ursprünglich Einsiedler-Besitz, kam 1399 an Hachberg bzw. Ettenheimmünster (1483).

THENNENBACH

Schreibweisen: Tannebach zw. 1180 bis 1190 Cod. Sal. I 470; Thennibach zw. 1180 bis 1190, Cop. 13. Jh; u. s. f.

Litteratur: Necrologium Tennebacense (MG. Nekrolog. I 338—342); Chron. c. 1215 (FUB. I n^o 123 Nachtr. p. 346 f.); Leben des Mönches Hugo v. Th. 1207 bis 1270 (Mone 93 IV 63); Geneol. Zaring. Gs. XIII 736 Cont. Tennebae; FUB. I pass.; V n^o 113 (Streit mit S. Georgen 1185).

Gall. christ. V 1088; Gerbert HNS. I 475, II 74. 166. 263. 369. 439. 545; Mone Dogm. Abb. der Dreieinigkeit in d. Th. Güterbuch i. Karls. Arch. (Schrift. d. Ver. v. Donauesch. 1846, II 249); H. Schreiber Die Abtei Tennebach und die Ludwigskirche zu Freiburg, Freib. 1863; A. Mezger T. (Schau ins Land III 6. 16. 24. 32. 39. 46. 59); J. G. Mayer Mon. hist. monast. Coll. a. S. Gallo Mezger: Forts. Die Aebte von T. (FDA. XV 225—237); Schulte Z. NF. III 380 f.; P. Gams Nekrologien u. s. f. mit Zusätzen von Zell und König (FDA. XIII 268); Verzeichniss von Aebten und Mönchen bei Krieger S. 782 f.; Ruppert in Grossh. Baden S. 962; H. M. Das Cistercienserkloster Tennebach einst u. jetzt, Freib. Bote 1896 Nr. 123—140; Dohme Gesch. d. deutsch. Bauk. S. 163 u. 164; K. Graus in Viktring (Mith. der Oesterr. Centralcomm. 1888, 231); Riegler Fürstenb. S. 53 (Grabmal d. Grafen); Aufnahmen der Grossh. Baugewerbeschule, Karlsruhe 1890 bis 1891.

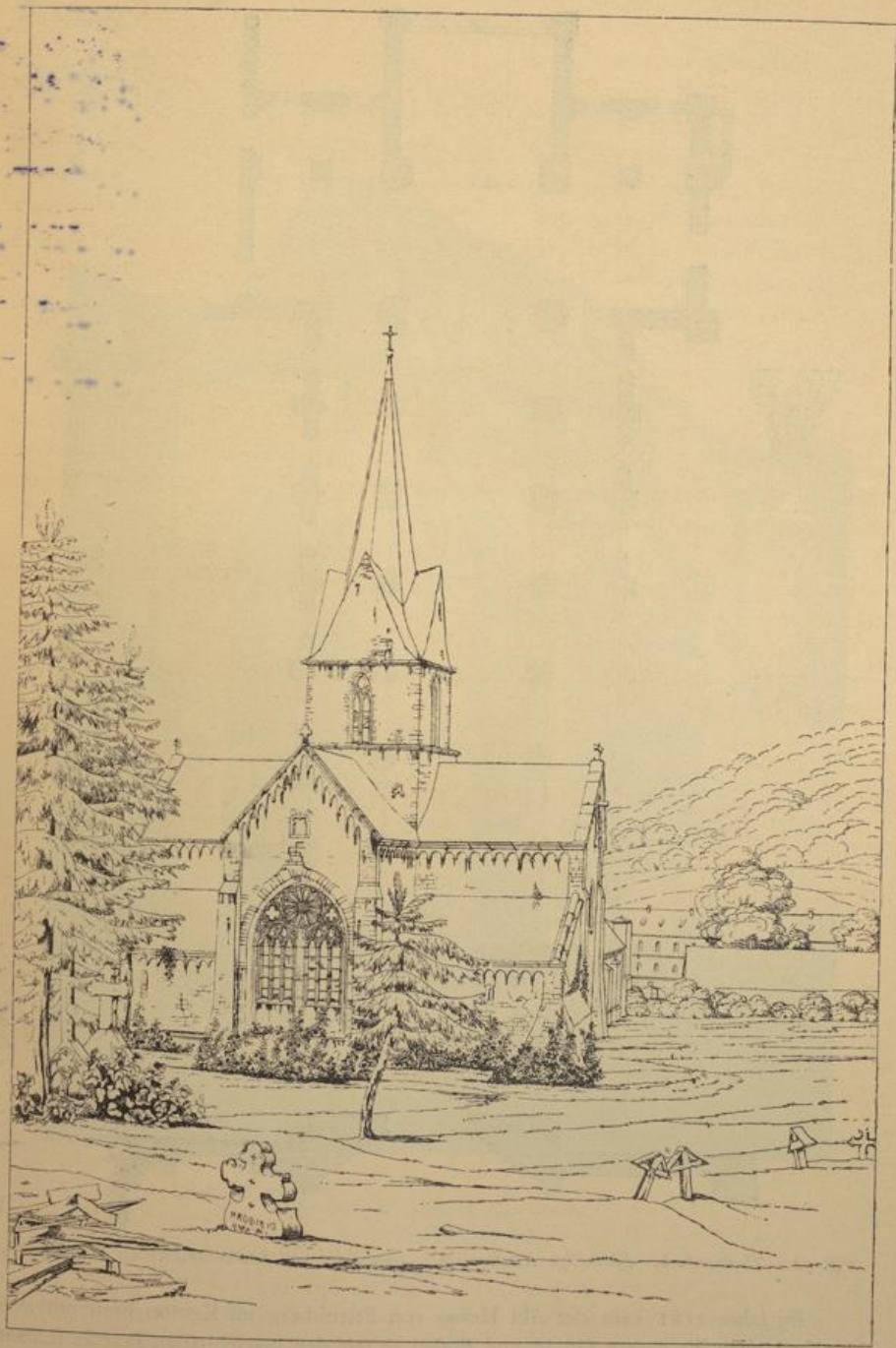


Fig. 91. Thennenbach. Ehemalige Klosterkirche, Choransicht.

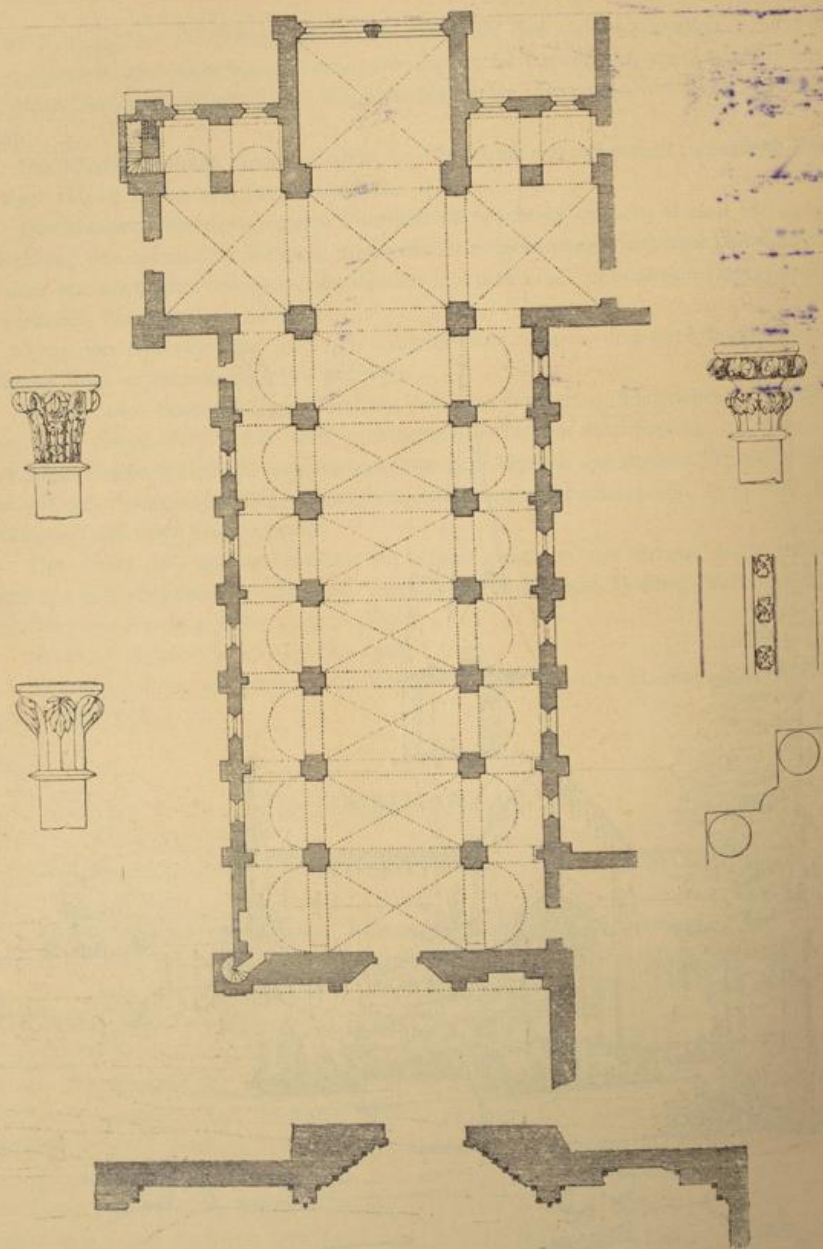
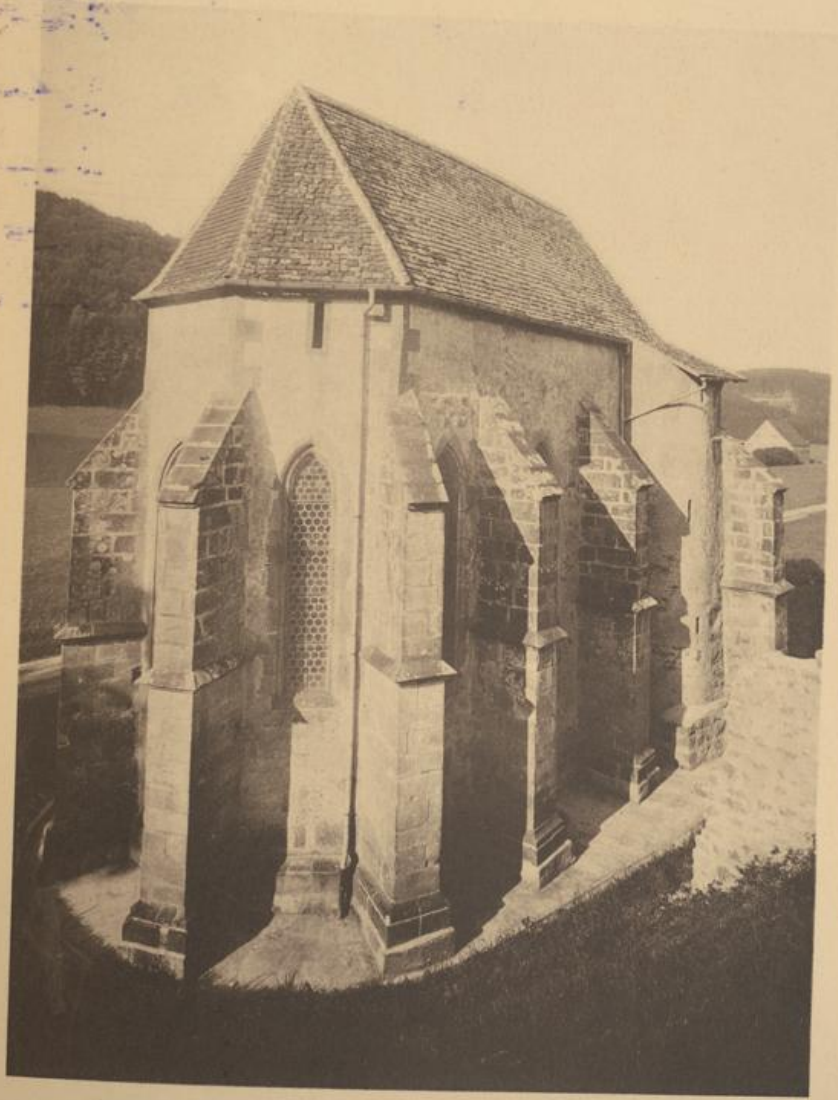


Fig. 92. Thennenbach. Ehemalige Klosterkirche. Grundriss und Säulenkapitelle des Hauptportals.

Im Jahre 1161 kam der Abt Hesso von Frienisberg im Kanton Bern mit zwölf Mönchen nach T., dessen Grund und Boden er mit den benachbarten Praedia (Laboin, Brettenhart, Mütirstegin, Müsbach) dem Edelmann Cuno von Horwin in Gegenwart des

Tafel XIV



Thennenbach. Kapelle, Choransicht.



Thennenbach. Kapelle, Innenansicht (nach der Restauration).

Märkgrafen Hermann auf Schloss Hachberg abkaufte (GLA., Select der ältesten Urk., vergl. Z. NF. IV. 494). Die still beschauliche Lage des von Hesso gegründeten Klosters im Thennenbachthale, einem Seitenthal des Brettenbachs, spiegelt die Eigenart der Cistercienser-Niederlassungen vortrefflich ab. (Der Abt von Lützel ordnete diese Niederlassung der Cistercienserabtei Salem unter (zw. 1180 bis 1190, Cod. Salem I 470), und Graf Egon von Freiburg nahm 1291 den Abt und Convent v. T. zu Freiburger Bürgern an (Z. X 241). Seither treten zahlreiche Erwähnungen des Klosters auf (concilium Tennibacense 1187, Heyck U. Zähr. 24 u. s. f., s. Krieger 782 und FUB. I n^o 123 (v. J.

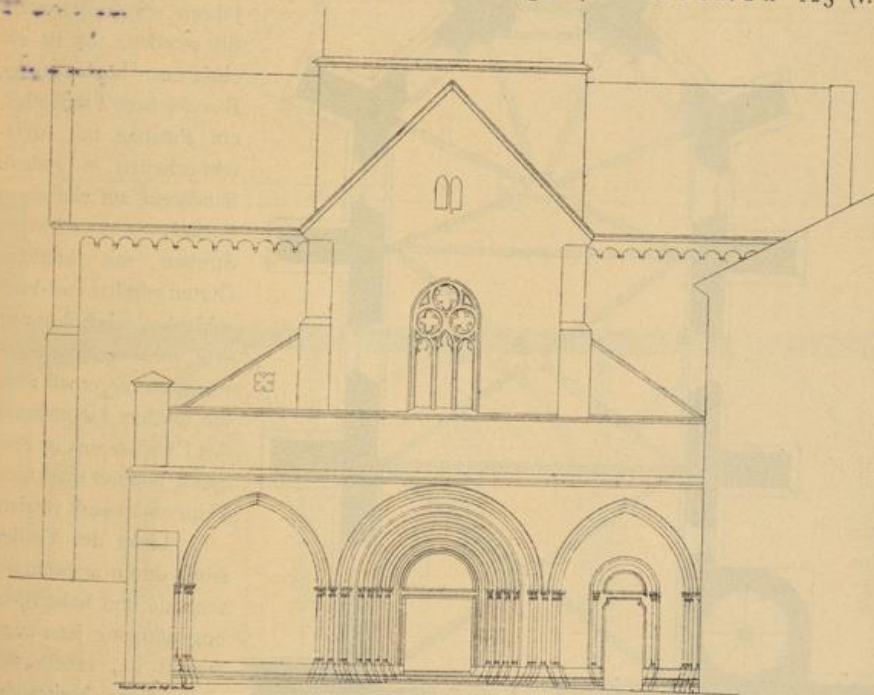


Fig. 93. Thennenbach. Ehemalige Klosterkirche, Westfaçade.

1215), n^o 124. 125. 130. 150. 154. 169. 180. 181. 192. 365. 371). Die Abtei, einst reich begütert, stand anfänglich unter der Schirmvogtei der Zähringer, dann der Grafen von Freiburg und endlich des Hauses Oesterreich; sie wurde 1444 von den Armagnaken, 1525 durch die Bauern verwüstet und litt auch 1632 im 30jährigen Krieg, wo die Mönche nach der Schweiz geflohen waren. Unter Joseph II sollte sie aufgehoben werden, doch kam es dazu erst 1807. Seither verfielen die Gebäulichkeiten, die alte romanische Kirche wurde 1829 abgebrochen und nach Freiburg gebracht, wo sie als Ludwigskirche dem protestantischen Culte dient (s. Freiburg Stadt).

Auf die bauliche Anlage dieser Kirche (quer gelegte Tonnen in den Seitenschiffen), (s. Fig. 91) ihre Würdigung und Einreihung in die zeitgenössische Baugeschichte soll bei Besprechung der Kunstdenkmäler der Stadt Freiburg genauer eingegangen werden; hier wollen wir nur kurz verweisen auf die beigegebene Ansicht (s. Fig. 92), den Grundriss und den Aufriss der Vorderfaçade, sowie Fig. 98 (Aufnahmen von

Kirche

Aug. von Baier); eine Aufnahme der gesamten Klosteranlage konnte leider nicht aufgefunden werden. (Fig. 93).

Kapelle

An Ort und Stelle ist, wie oben erwähnt, nur noch eine *Kapelle* erhalten (Fig. 94 und Tafel XIV—XVII), die ursprünglich an die Klostergebäude angebaut war (wohl identisch mit der 1237 FUB. I n^o 393, 394, 403 erwähnten Kapelle beim Hof K.), wie die

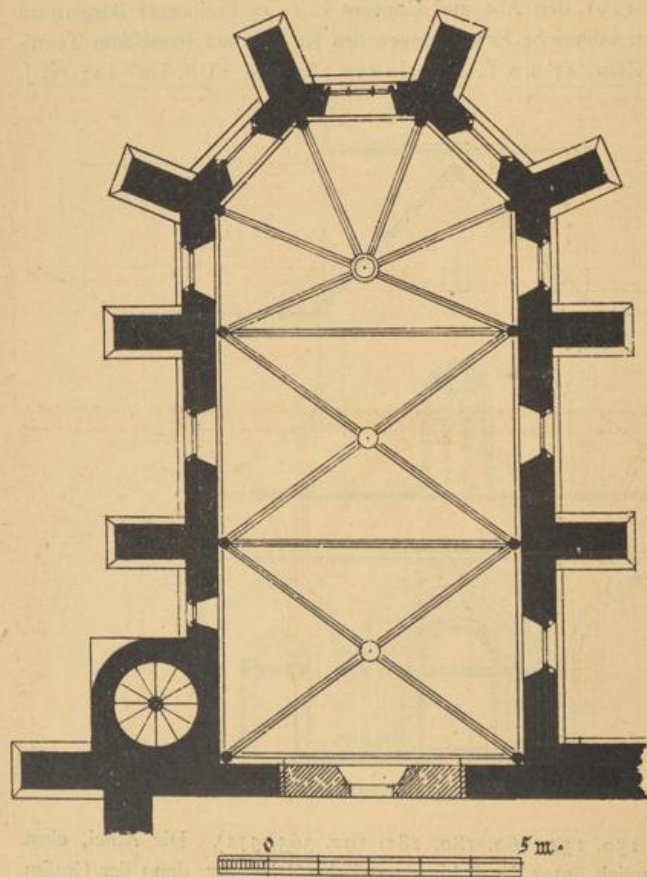


Fig. 94. Thennenbach. Grundriss der Kapelle.

Maueranschlüsse sowie die Vorderfaçade zeigen. Sie ist in den letzten Jahren sorgfältig restauriert worden. Es ist ein einfacher hochragender Bau edelster Frühgothik, ein Putzbau mit Architekturtheilen in rothem Sandstein, auf einfachem Sockel, von schweren Streben mit kräftigen Gurten gestützt und durch schlanke, einfach profilierte, masswerklose Spitzbogenfenster erhellt; nur die mittlere Lichtöffnung des Chorraumes ist dreitheilig und mit schlichem Plattenmasswerk verziert.

Links der Vorderfront, deren ursprünglich schmale und hohe Spitzbogenöffnung jetzt zugemauert ist, erhebt sich ein einfaches kreisrundes Treppenthürmchen ohne Dachabschluss. In das Innere des Gebäudes führt ein Portal mit barocker Verdachung.

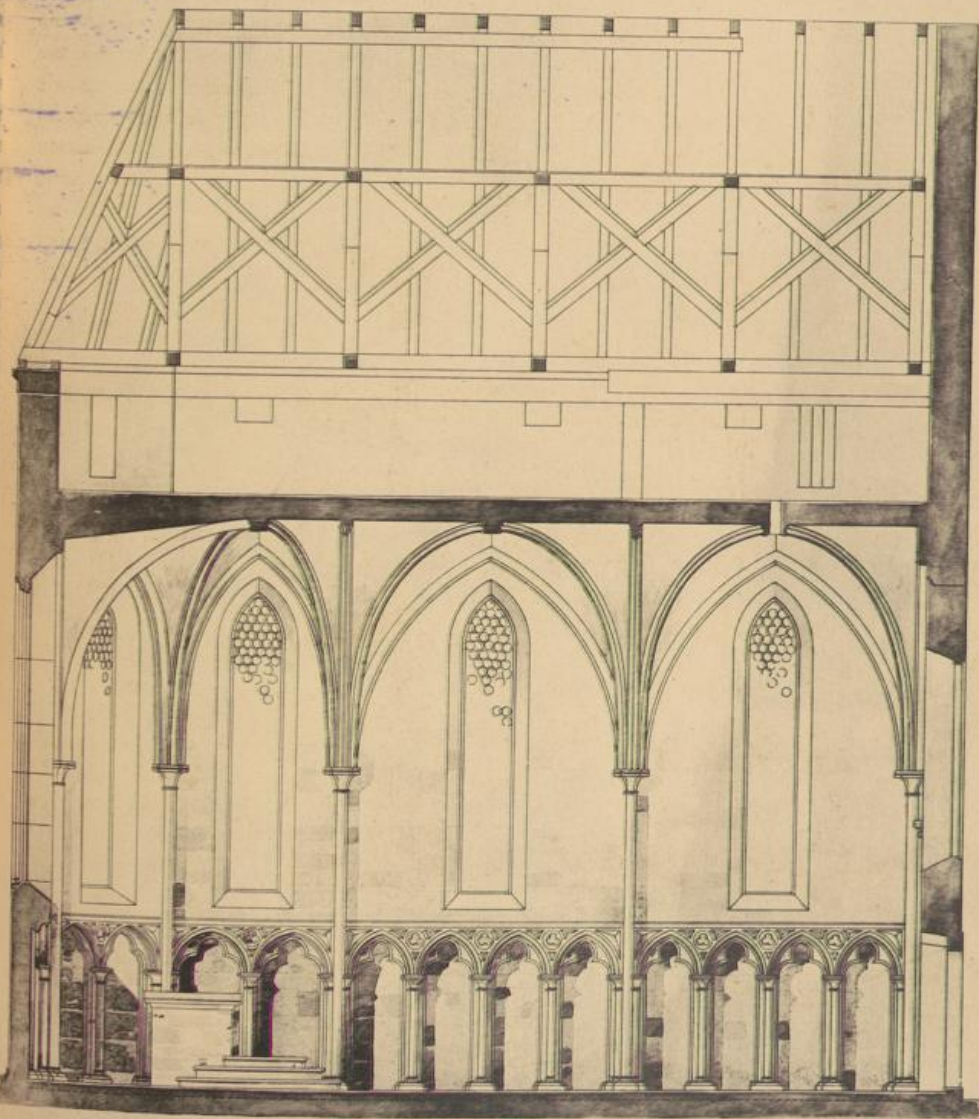
Ueber dem Portal ein eingesetztes Zopffenster mit der Inschrift:

In honorem Smæ Virginis Mariae hoc sacellu

A. A. Z. T.
P. T. 2 X restauravit.

Im Jahre 1721 war Antonius Merz (1719 bis 1725) Abt zu Tennenbach.

Das Innere der Kapelle besteht aus zwei achteckigen, von Querrippen getrennten Kreuzgewölbejochen und einem aus 5 Seiten des Achtecks gebildeten Chorschluss. Die Gewölbe mit birnförmigen Rippenprofilen und verhältnissmässig kleinen, mit Reliefdarstellungen (Lamm Gottes, schwörende Hand, Kreuz) gezierten Schlusssteinen ruhen



LÄNGENSCHNITT

Thennenbach. Kapelle, Längenschnitt. (Nach Aufnahmen der Grossh. Bauzwerkeschule zu Karlsruhe.)

auf frei vor die Mauer gestellten Diensten auf, deren Kapitäle nicht ornamentirt, aber flott geschwungene Kelchkapitäle sind und deren Basen, weit austretend profilirt, auf umschriebenen achteckigen Sockeln aufsitzen. An einem Schlussstein des Chors ein Agnus Dei, an einem andern die Hand Gottes. Der untere Theil der Umfassungsmauern wird bis beinahe zum Beginn der Fenster von spitzbogigen Wandarkaden belebt, die auf



Fig. 95. Thennenbach. Kapelle, Grabstein. Nach Aufnahmen der Grossh. Baugewerkschule Karlsruhe.

schlanken, freistehenden Säulchen aufrufen, deren Kapitäle und Basen denen der Gewölbedienste gleichen.

An dem jetzt zugemauerten Triumphbogen der Westfront ist ein schlichtes Kämpfergesims noch zu bemerken und nach dem angebauten Treppenthürmchen mit Schneckenstiege führt eine einfache schmale, gerade abgedeckte Pforte.

Der ganze Charakter des Gebäudes, sowie auch zahlreiche Steinmetzzeichen machen es wahrscheinlich, dass die Erbauungszeit dieser Kapelle in die zweite Hälfte des 14. Jhs. zu setzen ist. (B.) (Meines Erachtens haben wir einen ausgesprochen früh-

gotischen Bau vor uns, der kaum später entstanden sein kann als in der zweiten Hälfte bzw. am Ende des 13. Jhs., besonders in Anbetracht der aus dieser Zeit stammenden Theile an den nahen Münstern zu Strassburg und Freiburg, sowie der Bauthätigkeit der Cistercienser. *Wth.*)

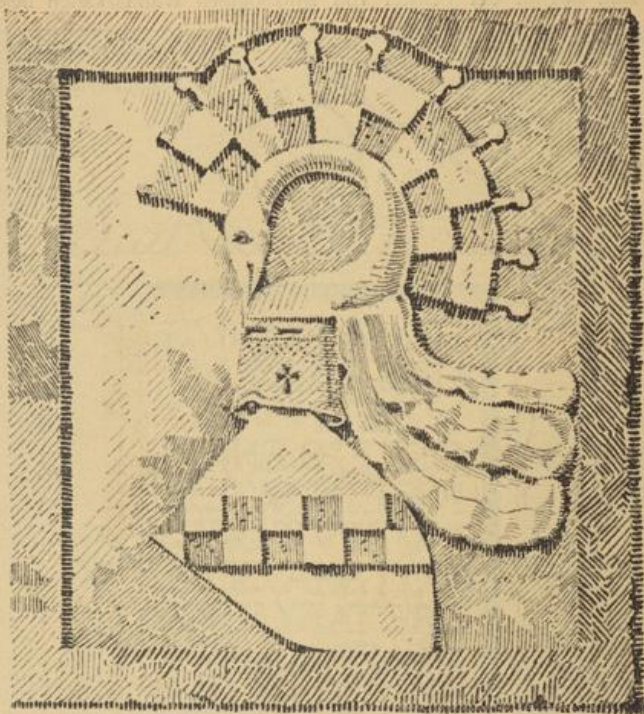
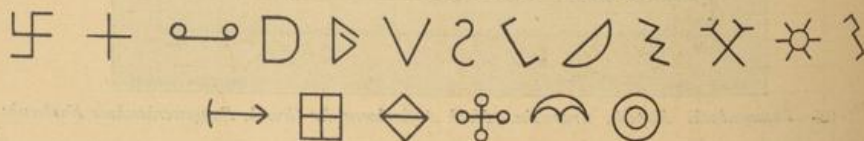


Fig. 96. Thennenbach. Kapelle, Wappenrelief.

Steinmetzzeichen

Steinmetzzeichen: fast jeder Stein ist bezeichnet. Hervorgehoben seien die Marken:

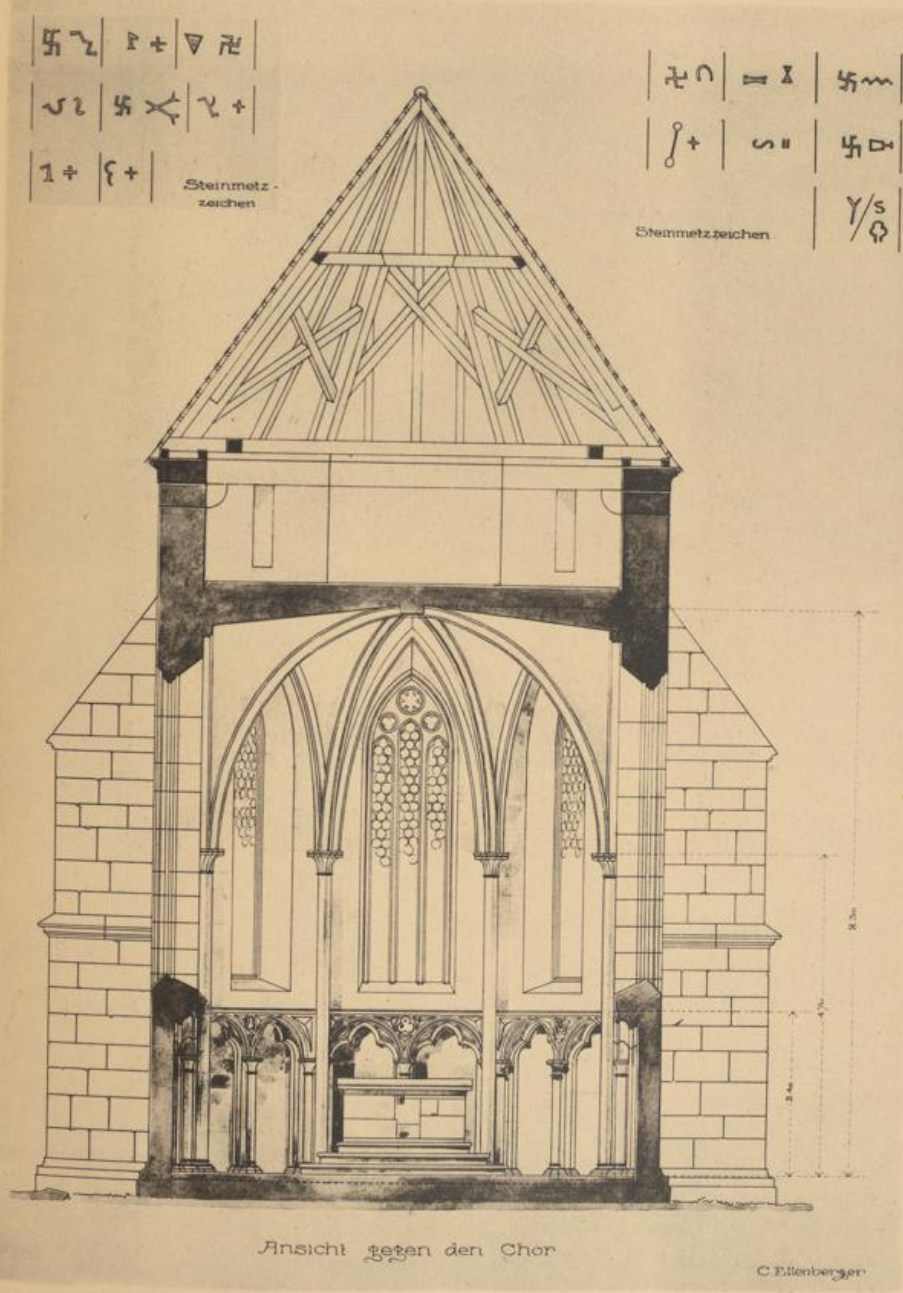


Barockaltar

Barockaltar: von 1721. Auf demselben eine geringe Madonnenstatuette mit zwei weiblichen Heiligen (jetzt entfernt).

Grab- und Denk-
steine Im Aeusseren zu beiden Seiten der Eingangspforte sind mehrere theilweise schon eingemauert gewesene theilweise in der Nähe gefundene *Grab- und Denksteine* eingelassen.

So links des Portals die Grabtafel des 1664 verstorbenen HANS HEINRICH ROTENFLVECH, SCHAFFNERS ZV MVNDINGEN und daneben die des 1674 verstorbenen Herrn FELIX WILD NOT: PVBL. (Fig. 95). DISES GOTSHAVSES,



Thennenbach. Kapelle, Querschnitt. (Steinmetzzeichen.)
 (Nach Aufnahmen der Grossh. Baugewerkschule zu Karlsruhe.)

Badische
Landesbibliothek

beide in einfacher rechteckiger Umrahmung mit einem von einem Doppelkreuze ausgefüllten Giebel. Darunter befindet sich ein in Zeichnung und Ausführung gleich vorzügliches Wappenrelief (s. Fig. 96) in rechteckiger Umrahmung und daneben die vorzüg-

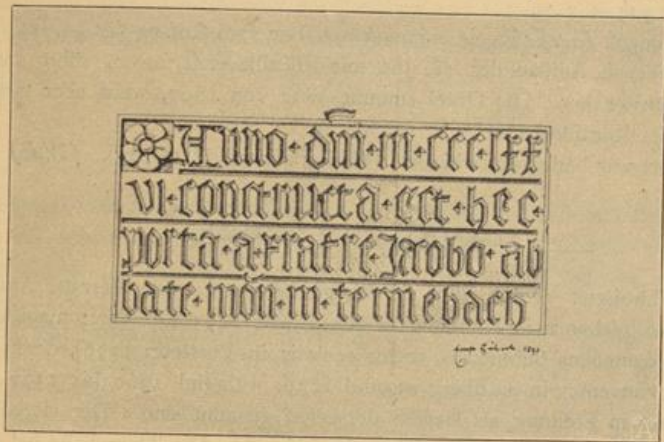


Fig. 97. Thennenbach. Kapelle, Inschrifttafel. Nach Aufnahme der Grossh. Baugewerkschule Karlsruhe.

lich ausgehauene Inschrift (Fig. 97), über deren ursprünglichen Bestimmungsort allerdings keine Anhaltspunkte mehr vorhanden sind. (Vielleicht stand hier die Eingangspforte des Klosters und war unsere Kapelle die Thorkapelle?)

Rechts der Eingangsthüre ist die Grabtafel des 1811 gestorbenen Johann Baptista Knobloch und eine ebensolche des 1806 verschiedenem August Zwiebelhofer, Prälat und letzten Abts von Thennenbach, eingelassen. (Fig. 98).

Der nördlich der Kapelle gelegene Bergabhang diente als Begräbnisplatz des Klosters; es ragen noch hie und da verwitterte Grabkreuze aus dem Boden (meist aus dem 18. Jh.). Oben am Waldsaum steht in rundbogiger Nische ein Crucifixus mit den lebensgrossen, leider sehr verwitterten Figuren Mariæ und Johannis in Holz. Nur der Kreuzesstamm ist aus Sandstein und am Sockel mit dem Thennenbacher Wappen und der Jahreszahl 1598 versehen. (B.)

Ueber ehemalige, nun verschwundene Begräbnisstätten des Uracher Grafen Joh. Egon (1236) u. A. cfr. FUB. I n^o 392, 414, 415, 446 (sepult. sim. de Friburg). 542 und Geneal. Zaring. Gs. XIII 736 (sepultus Egeno hic primus interavit dominium Friburg et est sepultus in Teninbach monasterio seu pomerio nostro). Schulte Z. NF. III 380 f. (K.)

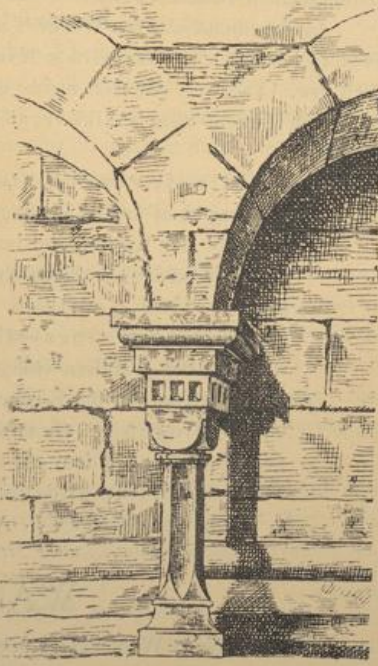


Fig. 98. Thennenbach.
 Von der ehemaligen Kirche, Detail.